

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegenkommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

An unsere Leser!

Wiederum neigt ein Jahr sich zu Ende. Und wiederum richten wir mit unseren Volksgenossen die Blicke zurück, in die Vergangenheit, um das Gewordene, das Beschaffene zu erkunden, haben wir doch alle, die dem deutschnationalen Gedanken dienen, nach unseren Kräften mitgeholfen, das begonnene Werk zu vollenden. Und unzufrieden brauchen wir nicht, die Schamröthe im Gesicht, unseres Thuns zu gedenken: die Idee hat sich Bahn gebrochen in weiteren Kreisen, der Wille ist erstarkt und die Begeisterung gewachsen; mit freudiger Zuversicht also dürfen wir fortarbeiten, mit stiller Lust den Stein zum Steine fügen, auf dass der Bau, wie ihn unser Auge in verzücktem Schauen erblickt, höher und höher hinaufstrebend zum blauen Himmelsdom.

Die „Marburger Zeitung“ dient dem großen Volksgedanken — ihre Leser wissen es — mit treuer und pflichtbewusster Hingebung. Sie will nicht nur eine Verkünderin und Verteidigerin der nationalen Idee sein, sie ist es thatsächlich. Das müssen auch ihre Gegner zugeben.

Die „Marburger Zeitung“ sucht ihre Aufgabe gemäß den gegebenen Verhältnissen durch wirksames, folgerichtiges und anständiges Verfechten der Interessen aller Volksgenossen in unserer aufblühenden Stadt und im kämpferischen Unterlande, sowie im benachbarten Kärnten zu erfüllen.

Die „Marburger Zeitung“ richtet daher ihr Hauptaugenmerk auf dieses Gebiet, da sie sich dessen bewusst ist, eine Streiterin zu sein auf eigenartigem Felde. Auch hier muß trotz aller Uebereinstimmung in den Grundsätzen mit besonderem Maße gemessen, mit tauglichem Pfluge gepflegt, mit eigenem Schwerte geschlagen werden.

Die „Marburger Zeitung“ ist deswegen — wackere Gesinnungsgenossen spenden ihr dies Lob — keineswegs überzählig in der Reihe der deutschnationalen Blätter, denn ihr obliegt es vor allem, sich eingehend mit allen örtlichen Fragen zu beschäftigen, die eine andere Zeitung naturgemäß so ausführlich nicht behandeln kann.

Die „Marburger Zeitung“ glaubt deshalb die thatkräftige Unterstützung aller volksbewussten Stammesgenossen in zweifacher Hinsicht beanspruchen zu können: einmal durch geschickte Verbreitung und andererseits durch Mittheilung alles Wissenswerten. Unsere slavischen und jüdischen Widersacher erkannten den großen Wert einer gut geleiteten Presse längst: Der Deutsche ist leider auch in diesen Punkte zu

lässig. Das wird anders werden, sobald die entschlossenen Vorkämpfer auch diesem Ziele ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Die „Marburger Zeitung“ ist unabhängig in jeder Beziehung, denn sie empfängt und nimmt keine Schweiß- und „Unterstützungs“-Gelder; sie kann daher jederzeit mit frischem, fröhlichem Muth die ganze Wahrheit sagen und ist imstande, für unsere Kaufleute und Gewerbetreibenden mit vollem Freimuth jederzeit einzutreten.

Die „Marburger Zeitung“ läßt es sich auch angelegen sein, der fortschreitenden Entwicklung unseres Gemeinwesens mit bestem Wissen und Gewissen zu dienen und alle Bestrebungen thatkräftig zu fördern, die für das Wachstum unserer Stadt und das Wohl ihrer Bewohner Bedeutung haben.

Die „Marburger Zeitung“ erachtet es endlich als ihre Pflicht, das Lesebedürfnis ihrer Leser in jeder Hinsicht zu befriedigen, indem sie alle wissenschaftlichen Geschehnisse des politischen und gesellschaftlichen Lebens so rasch als möglich zur allgemeinen Kenntnis bringt und mit gesunder geistiger Nahrung ihre Leser zufrieden zu stellen sucht. — Für die Sonntagsbeilage wurde beispielsweise der Roman „Die Zuckercomtesse“ des beliebten österreichischen Schriftstellers Karl Baron Torrefani erworben, worauf wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

Volksgenossen, unterstützt, fördert und verbreitet eure Presse! Damit dient ihr der guten Sache und bereitet den Sieg über alle unsere Widersacher vor! Treue um Treue!

Mit treudeutschem Gruß

Die Schriftleitung und Verwaltung der „Marb. Ztg.“

Weihnacht.

H. K. Zur Zeit der Winter Sonnenwende begiengen auch unsere germanischen Ahnvordern eine Feier, das Julefest, und die Verkünder der christlichen Heilslehre in Deutschland ließen auch in diesem Falle, wie in so manchen anderen Stücken, der dem Volke heiligen Ueberlieferung ihr Recht, um den neuen Glauben auf einer alten Grundlage leichter und rascher verbreiten und befestigen zu können. Wer möchte leugnen, daß auch diese weise Gepflogenheit dazu beitrug, die überkommenen religiösen Anschauungen und Gebräuche bei den Germanen zu verdrängen, wer aber vermag es in Abrede zu stellen, daß vor allem die germanische Eigenart, das tiefe und reiche Gemüth unserer Ahnen und der Adel ihrer Gesinnung die Ausbreitung der Christuslehre, der Lehre von der reinen Menschenliebe also, am meisten begünstigten? Der heidnische Germane, wie ihn die Geschichte uns zeigt, war

zwar rauh in seinem Wesen, aber nicht roh; leicht geneigt, mit dem Schwerte dreinzuschlagen, schneller jedoch noch bereit, dem Besiegten zu vergeben; nicht hochgefittet, wohl aber hochsittlich; ein Verteidiger des Wehrlosen, ein Hüter des Schwachen, ein Freund des Guten, ein Hüter des Rechtes; ein Feind des Unrechts, der Lüge und Hinterlist. So geartet, nahm der Heide in den Wäldern Germaniens die hohe Botenschaft willig mit gläubigem Sinne hin, vorbereitet auf ihren Inhalt zumal durch manchen Zug der eigenen Göttersage, die eines tiefen ethischen Gehaltes keineswegs entbehrte.

Hat nun aber die Lehre von der reinen Menschenliebe, (so geizt es sich wohl, an solchen Tagen, wie der heutige, zu fragen) die Menschheit vorwärts gebracht auf ihrer Bahn zu dem unerforschlichen Endziel, und wie weit? Auch dem Kreuze, wir wissen es, wurde mit blutigen Schwertern Bahn gebrochen und Anerkennung erzwungen auf der Erde, und wenn heute zwei christliche Völker sich zu fürchtbarem Ringen rüsten, so rufen die Priester beider den Beistand des allbarmerzigen Weltentlers für die Waffen des eigenen Volkes an: ein betrüblicher Beweis menschlicher Verkehrtheit und der Thatsache, daß die große Idee zu siegreichem Durchbruch noch immer nicht gelangte. Erfreulicher allerdings gestaltete sich das Bild für den, der am Weihnachtsabend in die Häuser und Hütten zumal einen Blick thun könnte: reine Freude und stilles Glück sah er vielerorten. Auch nähme er wahr, wie der zweifelshafte Glaube erstarkt in unschuldigen Herzen und die Trösterin Hoffnung sich regt in bekümmerten: und all' das ist ein Werk jener heiligen Liebe, die mächtiger ist, als alle Leiden und Wirren des irdischen Lebens. Das Gemeinsame der hohen Feiert hat endlich seine schöne Bedeutung, denn es erfüllt uns alle mit der Gewissheit, daß wir eines Sinnes sind wenigstens in einem Punkte.

Nur zu bald freilich tritt das Alltagsleben wieder in oft recht häßlicher Erscheinung in seine Rechte, die Weihe der friedlichen Stunden verfliehet, das Bewußtsein jener großen Liebesbotschaft wird verdunkelt durch die graue Sorge des gemeinen Daseins. Dann stehen auch wiederum alle die unverfönllichen Gegensätze des nationalen und socialen Lebens einander schroff gegenüber, der Engel mit der Friedenspalme wird zur Legende und neuerdings beginnt der Kampf. . . . Wohin dieser uns führen wird, wer vermöchte es zu sagen? Und wer wagte es, zu behaupten, daß unser größter Denker der Ansicht war, die Menschen würden einmal werden, wie er eine Ausnahme mit folgenden Sätzen schildert: „Wenn uns nun aber, als eine seltene Ausnahme, ein Mensch vorkommt, der etwan ein beträchtliches Einkommen besitzt, von diesem aber nur wenig für sich benutzt und alles Uebrige den Nothleidenden gibt, während er selbst viele Genüsse und Annehmlichkeiten entbehrt, und wir das Thun dieses Menschen uns zu verdeutlichen suchen; so werden wir, ganz abgesehen von den Dogmen, durch welche er etwan selbst sein Thun seiner Vernunft begreiflich machen will, als den einfachsten allgemeinen Ausdruck und als den wesentlichen Charakter

Herzog Friedrich der Streifbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit.
(10. Fortsetzung.)

Verid aber war auf einen Stuhl gesunken und weinte bitterlich. So kräftig das Geschlecht damaliger Zeit war, so begannen diese so rasch aufeinanderfolgenden Szenen voll Aufregung und Angst gleichwohl ihre Kraft zu erschöpfen, umso mehr, wenn man den Zustand bedenkt, in dem die Unglückliche war.

Der Würtlertgeselle Ulrich war wohl im ersten Augenblicke verdutzt gewesen, sofort faßte er sich aber wieder ein Herz — ein Tropfen jenes tapferen schwäbischen Blutes, welches in den Adern der Hohenstaufen die ganze Welt zinsbar gemacht hatte, rollte auch in seinen Venen, fest und truhherzig sah er dem zornbleichen Haymo ins sprühende Auge und sagte mannhaft:

„Weiß ich doch nicht, edler Herr, was ich gethan hätte, daß Ihr mir ans Leben wollt? Wenn ich Eurer Schwester Hand nicht angenommen, so geschah es auf Eures Bruders Antrieb, und hat mir — des! walte Gott! — einen viel tieferen Stich ins Herz gegeben, als Ihr es mit Euerem Dolche imstande wäret.“

„Kein Haar darf dem Burschen gekrümmt werden!“ donnerte Gunold.

„Des Bruders Wort ist auch das meine“, setzte Guntram hinzu.

Radislaus Frangipany stellte sich aber an Haymos Seite, welcher schäumend vor Wuth ausrief:

„Ihr von der heiligen Behme umgebt Euch und Euer Thun und Lassen mit dem schwarzen Mantel des Geheimnisses — Anderen wollt Ihr aber wehren, das geheim zu

halten, was sie vor der Welt verbergen wollen. Seid Ihr vielleicht gesonnen, unserer Schwester Schande durch diesen Burschen hier, welcher so zufällig das unselige Geheimnis erfahren hat, in ganz Wien herumtragen zu lassen auf den Bänken der Weinkeller und in den Badestuben bei den Bartschneerern und Häubsklerinnen? Ich will ihm den Dolch in den Hals rennen, daß ihm die Zunge für ewige Zeiten den Dienst versagen soll — so wahr mir Gott helfe!“

Und wieder hob Haymo den dreischneidigen Misericordia. Die beiden Brüder Gunold und Guntram fielen dem Wüthenden in den Arm.

Der Schwabe zuckte nicht mit den Augen, sondern sprach in wehmüthiger Ergebung:

„Des! walte Gott! Obwohl mein Mund auch ohnehin verschlossen geblieben wäre, wie ein Grab — obwohl ich eher mit glühenden Zangen mich hätt' in Stücke reißen lassen, als daß ich auch nur ein Wort von dem ausgeplaudert hätte, was ich hier gehört und gesehen, so will ich dennoch gerne sterben, wenn Ihr zu Eures Hauses Ehr' und zu des Fräuleins Ruh und Frommen mein junges Leben als eine Sühne haben müßt. Wollt demnach gebeten sein, vielerleber Herr, mir nur einen Augenblick zu schenken, daß ich noch einmal an Vater und Mutter denken und ein christliches Sterbegebet beten kann zu unserem Herrn Jesus und zu der lieben Frau, damit nicht die Seel' zusammen dem Leib verloren sei, wenn ich hinübergehe in die Ewigkeit.“

Des Schwaben schlichte, fromme Rede schien auf die Versammelten einen tiefen Eindruck zu machen; Haymo senkte den Dolch — der alte Tagmannsdorfer nickte zustimmend mit dem grauen Haupte und Frau Jutta sah nassen Blickes auf den jungen, wackeren Gesellen, der fast ihr Eidam geworden wäre.

Verid aber erhob sich von ihrem Stuhle, trat mitten unter ihre Sippe und sprach mit erhobenem Tone, fast wie eine Begeisterte:

„Haymo, stecke den Dolch ein — ich befehle es!“
Fast instinktmäßig gehorchte der wilde Bruder dem Gebote der geliebten Schwester, die also fortfuhr:

„Ich sehe es klar und deutlich, daß es Gottes Wille ist — es werde nicht der Unschuldige für den Schuldigen gestraft. Was wollt Ihr von diesem armen Gesellen, den Ihr in unser Geheimnis gezogen; er wird es bewahren mit der ganzen Treue seiner redlichen Seele.“

„So wahr mir Gott beistehe in meinem letzten Stündlein“, setzte der Schwabe hinzu.

„Er schwöre!“ verlangte Haymo.

„Ich schwöre es bei des Heilands Wunden, bei dem siebenfach durchbohrten Herzen seiner Mutter“, sprach der Uli feierlich, die beiden Finger zum Schwure erhebend.

„Und nun laßt ihn ziehen in Frieden“, fuhr Verid fort, „mein Blut komme nicht über ihn. Er hat recht gethan, die Entehrte zu verschmähen — es war wohl die letzte Hoffnung, die ich für das Leben hatte — allein es sollte nicht sein und so geschehe mir denn, was Rechts ist.“

Ulrich Käferle, der schon den Fuß gegen die Thüre gewendet hatte, kehrte sich stehend um.

„Was sagt Ihr da, edle Maid?“ fragte er.

„Du hättest mein Leben retten können“, erwiderte die Hoffnungslöse, „denn meine Sippchaft hat mich zum Tode verurtheilt durch ein ehlich und rechtes Gericht. Die Geschändete darf die Schande ihrer Familie nicht überleben, ihr Tod soll die Sühne der Schande sein.“

Der Uli schlug die Hände zusammen.

„Ihr sollt sterben?“ leuchtete er.

„Ich muß!“

seiner Handlung finden, daß er weniger, als sonst geschieht, einen Unterschied macht zwischen sich und Anderen. Wenn eben dieser Unterschied, in den Augen manches Anderen, so groß ist, daß fremdes Leiden dem Boshafsten unmittelbare Freude, dem Ungerechten ein willkommenes Mittel zum eigenen Wohlsein ist; wenn der bloß Gerechte dabei stehen bleibt, es nicht zu verursachen; wenn überhaupt die meisten Menschen unzählige Leiden anderer in ihrer Nähe wissen und kennen, aber sich nicht entschließen, sie zu mildern, weil sie selbst einige Entbehrung dabei übernehmen müßten; wenn also jedem von diesen Allen ein mächtiger Unterschied obzuwalten scheint zwischen dem eigenen Ich und dem fremden; so ist hingegen jenem Ecken, den wir uns denken, dieser Unterschied nicht so bedeutend; das principium individualionis, die Form der Erscheinung, befängt ihn nicht mehr so fest; sondern das Leiden, welches er an Anderen sieht, geht ihn fast so nahe an, wie sein eigenes: er sucht daher das Gleichgewicht zwischen beiden herzustellen, verlagert sich Genüsse, übernimmt Entbehrungen, um fremde Leiden zu mildern. Er wird inne, daß der Unterschied zwischen ihm und anderen, welcher dem Bösen eine so große Klust ist, nur einer vergänglichlichen täuschenden Erscheinung angehört: er erkennt, unmittelbar und ohne Schlüsse, daß das Ansehen seiner eigenen Erscheinung auch das der fremden ist, nämlich jener Wille zum Leben, welcher das Wesen jeglichen Dinges ausmacht und in allen lebt; ja, daß dieses sich sogar auf die Thiere und die ganze Natur erstreckt: daher wird er auch kein Thier quälen. Er ist jetzt so wenig imstande, andere darben zu lassen, während er selbst Ueberflüssiges und Entbehrliches hat, wie irgend jemand einen Tag Hunger leiden wird, um am folgenden Tage mehr zu haben, als er genießen kann?!

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 20. December. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Abg. Spindler bezüglich der Vorarbeiten für die Volkszählung.

Die Abg. Krumbholz und Bacal interpellirten in Militärangelegenheiten. Hierauf begann die Erörterung über das provisorische Budget.

Abg. Schwarz beklagte die späte Einbringung des Budgetprovisoriums aus formellen, wie aus meritorischen Gründen. Redner bemerkte, der entgegenkommende Ton der Jungtschechen und ihre Behandlung der böhmischen Frage werde denselben mit Unrecht als Preisgebung der staatsrechtlichen Principien ausgelegt. Es sei zu hoffen, daß auch die Deutschen zu der Ueberzeugung gelangen, daß beide Nationalitäten in Böhmen glücklich zusammenleben können. Bezüglich Währens und Schlesiens sei dies noch eine schöne Zukunftsmusik, da die Deutschen die dortigen Positionen nicht aufgeben. Der Kampf werde ausgekämpft werden müssen, denn dann erst werde ein friedlicher Wettstreit in Böhmen beginnen.

Abg. Kaltenegger beschäftigte sich mit dem Zwiespalt im conservativen Lager und behandelte die Affaire Dipauli-Hagenhofer. Hätten die Steirer den Hohenwartclub verlassen, dann wäre der Club zerfallen; einzelne Theile wären nationalen Clubs in die Arme getrieben worden. Dipauli wollte uns einseifen.

Abg. Steinwender: Solcher Tratsch, was geht das uns an?

Abg. Kaltenegger: Das ganze ist das Werk Morsey's, der darum so verlegt ist, weil er nicht Minister geworden ist. (Widerspruch bei der katholischen Volkspartei, große Heiterkeit.)

Abg. Ebenhoch: Das dürfen Sie doch von Ihren ehemaligen Clubcollegen nicht sagen.

Abg. Hofmann von Welkenhof: Kaltenegger wollte slovenischer Landsmannminister werden.

Abg. Steinwender: Die ganze Geschichte ist zu dumm.

Abg. Kaltenegger: Vielleicht möchten Sie sich mäßigen?

Abg. Steinwender: Solche Dinge sind zu dumm.

Abg. Kaltenegger: Sie sind mir zu dumm! Der Präsident ersuchte, nicht zu unterbrechen.

Abg. Steinwender: Es wäre besser, ihn zur Sache zu rufen.

Abg. Kaltenegger: Dipauli selbst hat Morsey beschuldigt, daß es zum Bruch kam.

Abg. Lueger: Macht das miteinander aus, es ist ja schmachvoll, hier solche Geheimnisse auszulapfen. (Heiterkeit links.)

Abg. Stranški griff die Deutschen Währens an und beschwerte sich über den Depeschendienst des Correspondenzbureaus, welches dem deutschen Kaiser mehr Aufmerksamkeit zuwendet, als dem österreichischen.

Abg. Salvadori besprach die Congrual-Frage.

Abg. Romanczuk erörterte die Ursachen der Entsendung der ruthenischen Deputation nach Wien und wies den Vorwurf entschieden zurück, daß dieselbe mit russischem Gelde gereift sei.

Finanzminister von Bilinski polemisierte gegen die Abg. Stranški und Romanczuk. In Sachen der Rumänen-Deputation habe der Kaiser gesprochen, damit sei die Sache abgethan. Der Minister bat, in die einzelnen Bestimmungen einzugehen.

Abg. Gregorec wandte sich gegen den Ausgleich mit Ungarn und machte sich mit der Behauptung lächerlich, die Slovenen seien vom deutschen Schulverein und der „Südmark“ herausgefordert worden.

Sodann wurde die Debatte geschlossen.

Abg. Baschaty erging sich unter allgemeiner Aufmerksamkeit in seinen altbekannten abgedroschenen Reden über die auswärtige Politik, innere Verwaltung u. dgl. und wurde vom Präsidenten wiederholt zur Sache gerufen.

Sodann folgten einige thatsächliche Berichtigungen und das Schlusswort des Berichterstatters, worauf das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen und die Sitzung bis zum Abend zu unterbrochen wurde.

Die slovenischen Abgeordneten bleiben dem Landtage fern.

Am vergangenen Sonntag fand hier eine Berathung der slovenischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten statt, bei der die Frage erörtert wurde, ob die Landtagsabgeordneten den Verhandlungen des Landtages beiwohnen sollen oder nicht. Das Ergebnis der Berathungen war der Beschluß, zu erklären, daß die Slovenen unter den demaligen Verhältnissen in den steirischen Landtag wieder einzutreten nicht in der Lage seien. — Das Furchtbare ist also Ereignis geworden, allein es ist in der That nicht an der Zeit, zu scherzen. Was die slovenischen Führer mit ihrem Fernbleiben beabsichtigen, liegt ja am Tage. Das Ministerium Badeni soll zu neuen Zugeständnissen bewogen werden, es soll durch die Abstinenz der slovenischen Abgeordneten belehrt werden, daß noch so viele national-culturelle Wünsche der Slovenen nicht befriedigt sind, daß die Wortführer des Volkes den Landtagsverhandlungen nicht beiwohnen können und wollen.

Der Ministerpräsident erklärte ja auch im Abgeordnetenhause, daß er geneigt sei, die Forderungen der Slovenen unter gewissen Voraussetzungen zu bewilligen. Die Slovenen führer wollen ihm nun klar machen — Graf Hohenwart wird schon deutlich reden — daß von diesen Voraussetzungen nicht gesprochen werden darf, wenn sie mitthun sollen. Da der Ministerpräsident Manns genug ist, einzusehen, daß der Austritt der dem Hohenwartclub angehörenden Südslaven dieses parlamentarische Gebilde — eine treue Stütze seines Cabinets — in seinem Bestande neuerdings gefährdete, in's der Eintritt aller südslavischen Abgeordneten die Trennung der Deutschsclericalen wettmache, wird er kaum zaudern, wenn die Entscheidung drängt. Die Abstinenz ist nur ein neuer Hebel, um auf den Entschluß des „führenden“ Ministerpräsidenten einzuwirken. — So legen wir den sonntägigen Beschluß der slovenischen Abgeordneten aus. Ob sie selbst diese Deutung als richtig anerkennen, bezweifeln wir allerdings.

Die Abänderung der Gewerbeordnung.

Wien, 19. December. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Handelsminister Freiherr Glanz von Echa den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung vor. Die erläuternden Bemerkungen heben zunächst die Nothwendigkeit der Beibehaltung des Befähigungsnachweises für die handwerksmäßigen Gewerbe hervor. Die Regierung ist nicht in der Lage, der von den Kleinwerbetreibenden verlangten Forderung nach Ausdehnung des Befähigungsnachweises für die handwerksmäßigen Gewerbe auf die Zubehörfabrikmässiger Gewerbeunternehmungen beizustimmen. Dagegen enthält der Gesetzentwurf mehrfache Bestimmungen, die darauf abzielen, die Einrichtung des Befähigungsnachweises für das handwerksmäßige Gewerbe wirksamer auszugestalten und die Umgehung desselben thunlichst zu hindern. Ueber die Ergänzung der Liste der Gewerbe sind Erhebungen bereits eingeleitet. Auf dem genossenschaftlichen Gebiete soll die Errichtung von volkswirtschaftlichen und humanitären Anstalten durch materielle Theilhaftigkeit der Genossenschaften und Bildung von Genossenschaftsverbänden erleichtert und gefördert werden. Es werden mehrfache Aenderungen getroffen betreffend die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die genossenschaftlichen Krankencassen. Was den Handel anbelangt, bedarf derselbe im Allgemeinen der thunlichst freien Bewegung und ungehinderter Concurrenz. Nur bei dem Vorhandensein überwiegender öffentlicher Rücksichten dürfen ihm Beschränkungen auferlegt werden. Der Befähigungsnachweis für das Handelsgewerbe wäre zweckwidrig. Das Wesen der Befähigung des Kaufmanns liegt in der persönlichen Eignung zur Führung des Geschäftes, in der commerciellen und allgemeinen Bildung, im Unternehmungsgeist, verbunden mit Solidität. Diese Eignung trifft aber oft bei anderen Personen, als solchen, welche als Lehrlinge oder Gehilfen im Handelsgewerbe serviert haben, im höhern Grade zu. Der Gesetzentwurf soll ferner zugleich den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft nach Thunlichkeit entgegenkommen und die Arbeiterschutzgesetzgebung ausbauen. Diesbezüglich wird auch über den Rahmen der Gewerbegesetzgebung im engeren Sinne hinaus die Mitwirkung der legislativen Factoren in Anspruch genommen. Vorlagen wegen Errichtung eines arbeitsstatistischen Amtes und Einführung von Arbeitersausschüssen und Einigungsämtern stehen in Berathung. Die Ausgestaltung des Instituts der Gewerbeinspectoren wird verfolgt. Im Rahmen der Gewerbeordnung werden mehrere zum Schutze der Arbeiter bestehende Vorschriften und Einrichtunzen eine Erweiterung und Verschärfung erfahren. Insbesondere gilt dies von den Bestimmungen über die in den Gewerbeunternehmungen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter, sowie die aus Sittlichkeitsrücksichten zu treffenden Einrichtungen, über Lohnzahlungen, Lohnabzüge, Arbeitsbücher, Arbeitsordnungen und die Conventionalgeldstrafen.

Unruhen in der Türkei.

Aus Constantinopel wurde unterm 22. d. berichtet, daß seit vergangener Mittwoch in und um Zeitun ein furchtbarer Kampf stattfand. Die Armenier sollen 15.000 Mann stark sein, die türkischen Truppen ihnen in der Stärke von 10.000 Mann und 24 Geschützen gegenüberstehen. Es soll viele Tode und Verwundete geben.

England und die Vereinigten Staaten.

Aus Washington wurde gemeldet, daß das Repräsentantenhaus dem Vorschlage des Präsidenten Cleveland gemäß die Einsetzung einer Grenzcommission beschloß. Der Senat nahm den vom Repräsentantenhause gefaßten Beschluß unverändert an. — An der Fondsbörse rief die Botschaft Clevelands einen Courssturz hervor, der sich der „Times“ zufolge wie ein finanzielles Unglück anläßt. Am 20. d. wurden bis Mittag vier Handelsbrüche gemeldet. 400.000 Actien wurden zu jedem Preise auf den Markt geworfen.

„So jung! So schön!“
 „Mein Blut wäscht die Flecken ab, welche auf den Namen Tagmannsdorfer gefallen.“
 „Und mit Euch das arme Würmlein, das Ihr unter dem Herzen trägt?“
 „O mein Gott!“ stammelte Verid, ihr Gesicht verhüllend.
 „Das ist ja unschuldig Blut! Das schreit zum Himmel um Rache!“ rief der Schwabe mit einer edlen Begeisterung, die sein Gesicht in einem schönen Feuer glühen ließ.
 „Schweig!“ sprach Gunold finster, „wir haben Deines Rathes nicht begehrt. Wahre Deine Zunge, wie Du es gelobt hast und gehe.“
 Allein Ulrich Käferle gieng nicht, sondern trat auf Verid zu, fasste ihre Hand und sprach:
 „Noch einmal frag' ich Euch — Ihr und Euer unschuldig Kind, Beide sollt Ihr sterben?“
 „So verlangt es die Blutsatzung meines Hauses.“
 „Und wenn ich Euch zum Weibe genommen — wenn ich mich des Kindes Vater genannt, das jetzt noch ungeboren, wäre Euer Leben erhalten geblieben?“
 Verid nickte mit dem Kopfe.
 Einen Augenblick rieb der Uli sich die Stirne, als ob er die wirren Gedanken in dem kleinen Kämmerlein zur Ordnung bringen wollte, dann trat er vor den alten Tagmannsdorfer und sagte:
 „Edler und ehrenfester Herr, so Ihr Eure Wohlmeinung über mich und meine Person noch nicht geändert habt und mich annoch für würdig haltet, Euer Eidam zu werden, so halte ich bei Euch nach Recht und Brauch um die Hand Eurer Tochter Verid an.“
 Ein Aufschrei des Staunens, theilweise der Freude, erhob sich aus der Versammlung.
 „Ich schwöre und gelobe Euch“, fuhr der Schwabe mit

erhobener Stimme fort, „daß ich ein ehrlicher und guter Gemahl sein, sie schützen und schirmen will in allen Fahren und Nothen, wie auch, daß ich ihr nie dieie Stunde und das, was sie veranlaßt, zum Vorwurf machen will — vorausgesetzt, daß auch sie ihre Besinnung nicht geändert hat und mein ehrliches Weib werden will.“
 Und er streckte der keines Wortes mächtigen Verid die treue Hand entgegen.
 Freudig ergriff die Dankbare diese ehrliche Hand. Frau Jutta fiel weinend um den Hals des wackeren Schwaben und der alte Tagmannsdorfer rief:
 „Du bist ein ehrlich treu Gemüth und mir ein willkommener Eidam. Ich segne Euren Bund — Gott sei mit Dir und meinem Kinde.“
 „Amen!“ setzte Verid hinzu, und Amen hallte es leise von Haymo's Lippen und von denen der Frau Jutta.
 Gunold und Guntram stimmten finsternen Blickes in das „Amen“ nicht ein.
 Ladislaus Frangipany aber schlich leise aus dem Gemach.

4. Capitel.

Der böse Friedel und seine Genossen.

Hinweg aus den steinernen Räumen des alten Bürgerhauses, in welchem wir die seltsamen Scenen des vorigen Capitels sich abspielen sahen, führen wir den Leser in die frischen, grünen Räume des Urwaldes.
 In damaliger Zeit brauchte man, um den Urwald zu sehen, von Wien aus nicht weite Reise zu machen, ein paar Stunden hinter der kleinen, aber bereits kräftig emporblühenden Babenbergerstadt, herrschte die Einsamkeit jener riesigen Eichen, die Geschlechter geschaut, von deren Namen und Zuständen unsere Geschichte keine Ahnung hat; wie ein

grünes Meer füllte die herrliche Urwaldspracht die Thäler des Rahlengebirges und zog sich als Wienerwald bis an die Riesen der Steiermark, an den Semmering, die Nag und den Schneeberg — einzelne ihrer Millionen Arme hinausstreckend in die Leitha-Ebene, bis vor die Thore der Herzogsstadt. Bezeichnet die Sage doch jetzt noch den „Stod im Eisen“ als den letzten Baum jenes gewaltigen deutschen Waldes. Dort aber, wo jetzt der Zug der Eisenbahn am Ufer des Wienflüsschens zwischen eleganten Landhäusern und Wäldern hinzieht, nur dicht genug, um schattige Spaziergänge für die lebenslustigen Bewohner der Kaiserstadt zu erzielen, in der Gegend von Burkersdorf, Neuwinkel bis hinauf gegen das St. Pölten, das alte Fanum Sancti Hypoliti, lagerte das Dickicht der Urzeit, eine willkommene Stätte für Bär, Wolf und Auerochse, meilenweit ohne die Spur einer bewohnten Stätte, wenn nicht einmal dort oder da ein elendes Häuschen die Stelle kennzeichnete, wo ein frommer Einsiedler sein beschauliches Leben führte.
 In einer der Waldlichtungen dieses Urwaldes, umgeben von den Genossen der fröhlichen Jagd, treffen wir den, der unserm Roman den Namen gegeben, Herzog Friedrich II. den Streitbaren, den letzten Babenberger.
 Der böse Friedel, wie er im Hause des Tagmannsdorfers genannt worden war und von den aufgekekten Wienern allgemein genannt wurde, die ihm vor Allem das nicht verzeihen konnten, daß er ihrem Handel eine Rivalin gegeben in der neuen Stadt — nova civitas — die er als Wiener Neustadt auf steirischem Boden*) um jeden Preis begünstigte, entsprach dem Bilde nicht, das man nach dem Sprichworte: „Hütet Euch vor den Gezeichneten“, sich von einem bösen Menschen zu entwerfen pflegt. (Fortf. folgt.)
 *) Wiener-Neustadt gehörte bis auf die Zeit Friedrichs IV. zu Steiermark.

Die durch die Panik erzeugten Verluste werden auf rund eine Milliarde Dollars geschätzt.

Aus London kam die Meldung, dass in der City die Befürchtungen, es könne zu einem Kriege zwischen England und den Vereinigten Staaten kommen, merklich geringer seien.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Scheusal in Menschengestalt) hält seit einer Woche die Bewohnerschaft der Kreise Hirschberg, Schönau, Bellenhain und Jauer in größter Aufregung. Es ist dies, so schreibt man aus Schlessien, der kürzlich entlassene 26jährige Buchhändler Julius Maiwald aus Leipzig.

(Der falsche Räuberhauptmann.) Vor den corfischen Geschworenen wird gegenwärtig ein recht eigenartiger Proceß verhandelt, der trotz seines blutigen Hintergrundes dennoch einen komischen Beigeschmack hat.

(Nachdruck verboten.)

Der Freiwillige.

Eine Weihnachtsgeschichte von Chr. Klöber.

Es war im Jahre 1859. Weit ab vom Getriebe der Welt und der hohen Politik lag unser Gebirgsdorf, aber auch in dieses stille Thal war der Kriegslärm gedrungen.

Ab und zu kamen ein paar böhmische Wilderer herüber und hatten ein Scharmügel mit den sächsischen Förstern, es wurde auch ein wenig hinüber und herüber gepöschelt.

sehen war, um sie unkenntlich zu machen. Acht Tage nachdem die Zeitungen von diesem glücklichen Jang Mittheilung gemacht hatten, meldete sich ein Landgeistlicher beim Genbarmeriecommando und erzählte, er habe Coppa wohlbehalten und gesund gesehen.

(Betrüger.) Wer sich in Meran, schrieb die „Bozn. Ztg.“ aufs Betteln und Schwindeln verlegt, der kann getrost sein, ein reiches, ergiebiges Geld für sein Unternehmen zu finden.

(Ein Notenfälscher) Ein am 21. d. aus Wien gemeldeter räthselhafter Doppelselbstmord hat sich dahin aufgeklärt, dass es sich um Mutter und Sohn handelte, die, bei Herausgabe falscher Noten abgefasset, sich vergiftet hatten.

Diese Meinungsverschiedenheit übertrug sich auch auf die Jugend, die auf den Dorfstraßen und Feldwegen ein wechselfolles Kriegsspiel in Scene setzte.

Mancher Erwachsene sah dem jugendlich-lustigen Treiben mit Befriedigung zu. Als aber eines Tages in der Hitze des Gefechtes der Feind in die gras- und blumenreiche Wiese des griessgrünigen Fuchsbauern übertrat.

Unter den Streitern befanden sich zwei Söhne des Dorfschmiedes, tapfere Kämpen mit berben Fäusten, die im Handgemenge dem Feinde viel zu schaffen machten.

Prag, Breslau u. s. w. hatte Krauthaus seine Erzeugnisse abgesetzt. Von den Behörden wurde deshalb schon seit Jahren auf ihn gefahndet, doch wusste er immer seine Spur zu verweisen.

Eigen-Berichte.

Gilli, 20. December. (Theater.) Gestern, den 19. d. fand die gut besuchte Aufführung des vom heimischen Dichter Franz Tiefenbacher verfassten fünfactigen Schauspiel „Diana“ statt.

Und eines Tages sagten die jüngeren Brüder: „Unser Franz ist fort zu den Oesterreichern! — Er will gegen die Garibaldiner kämpfen!“

Wir jubelten laut auf bei dieser Nachricht. Der Schmiedsfranz bei den Oesterreichern! Da war ihnen ja geholfen und der Sieg gewiss!

Der Vater freilich hatte nicht gejubelt, als sein Aeltester über die Berge war, und als sich das Gemeindeoberhaupt bei ihm halb in amtlicher Eigenschaft und halb aus menschlicher Theilnahme nach dem Thatbestand erkundigte.

„Und kehrt vielleicht als Krüppel zurück!“ meinte der Vorstand.

Da war auch schon der Dorfbarbier da. „Die Geschichte ist losgegangen“, erzählte er noch athemlos, „eben hat's mir der Kantor gefagt, der hat's aus der Zeitung! Und die Franzosen sind auch mit dabei!“

„Vielleicht nehmen sie Deinen Jungen gar nicht, sondern schicken ihn wieder heim, Schmied“, sagte der Vorstand, aber der Barbier fuhr wie gewöhnlich dem Gemeindehaupt über den Mund und behauptete, die Oesterreicher könnten nicht genug Kanonensfutter bekommen.

Eine aber weinte immerfort, das war Franzens Mutter. Und die Nachbarinnen, die sie theilnahmenvoll heimsuchten, weinten mit. Da wurde der Schmied noch aufgebracht und

läßt, so das oft unmotivierte Auftreten und Abtreten mancher handelnden Personen und besonders die zu häufige Wiederholung mancher Szenen, in denen dasselbe Thema in mehrere Variationen immer wieder behandelt wird. Auch der plötzliche Entschluß des Waldemar Romberg, fortzugehen, nachdem er Frida gerettet, war uns nicht verständlich. Immerhin aber errang Franz Tiefenbacher hier einen wenigstens moralischen Erfolg, der sich durch jedesmal braufende Hervorrufe bei jedem Actschlusse kundgab. Mit der Darstellung waren wir mit Ausnahme des Frl. Holler als Frida, Frl. König als Wilhelmine und zum Theile Herrn Rainers als Waldemar gar nicht zufrieden. Denn sämtliche übrigen Darsteller, abgesehen von den kleinen, übrigens ausgezeichnet gegebenen Rollen des Herrn Ködl (Jean) und Frl. Hesson (Frida), hatten keine Ahnung von ihren Rollen. Herr Saldern war alles andere, nur kein reicher Graf Hohegg. Wegen der Unkenntnis der Rollen war deshalb das Zusammenpiel minder gut. Nur Frl. Holler, welche übrigens die Hauptrolle innehatte, hatte brav studiert und machte diesmal einen recht guten Eindruck. x. y.

Oberradkersburg, 21. December. (Gemeindevorstandswahl.) Schon seit geraumer Zeit war man auf den Ausgang der für heute anberaumten Gemeindevorstandswahl der Gemeinde Oberradkersburg umsomehr gespannt, als die slovenische Partei, das will sagen deren Anführer, alles aufboten hatten, um ihr Ziel zu erreichen, zum größten Erfreuen jedoch fiel die Wahl vollständig zu Gunsten der Deutschen aus, weil beinahe alle in Oberradkersburg Besitz habenden Bürger der Stadt Radkersburg an der Wahl theilnahmen; sie sind auch dem Principe nach aus dem Grunde erschienen, um einerseits eine für die Stadt Radkersburg gefährdende Stellung zu wahren, sowie auch deshalb, um sich von einer allfälligen slovenischen Gemeindevorstandswahl nicht unterjocht zu werden, und in der That bot das Bild der zur heutigen Wahl Erschienenen eine bedeutende Ueberraschung: Mann an Mann, besetzt von dem Bewußtsein, für eine gute, die deutsche Sache einzustehen, fühlten sich die Radkersburger Wähler berufen, deutschen Sinn in der ohnedies durch viele Jahrzehnte von den Slovenen unterjochten Gemeinde Oberradkersburg zur Geltung zu bringen; sie fühlten sich ferner berufen, die Bevölkerung darüber aufzuklären, welche bedeutende Vortheile ihr durch den Anschluß an das deutsche Volk und die Erlernung der deutschen Sprache erwachsen. Zur bestimmten Stunde wurde mit der Wahl in den 3. Wahlkörper begonnen, nachdem vorschrittsmäßig vorher die Wahlordnung in der eingehendsten Weise zur Verlesung gekommen und erörtert worden war. Nachdem die Stimmabgabe in den einzelnen Wahlkörpern vollendet und die Zählung der Stimmen vollzogen war, konnte man auf deutscher Seite nur freudestrahlende Gesichter erblicken, da das Resultat in allen drei Wahlkörpern überaus überraschend war; es wurden gewählt im 3. Wahlkörper die Herren: Alois Murnauer, Förster des Gutes Oberradkersburg mit 33, Josef Konrad, Grundbesitzer in Glasbach mit 33, Otto Forzini, Weinbändler und Realitätenbesitzer in Glasbach mit 33, Josef Stöckl, Grundbesitzer in Glasbach mit 31; als Ersatzmänner: Feinr. Staudt, Gärtner in Oberradkersburg mit 31 und Franz Selter, Schneider in Gries (Radkersburg) mit 30 Stimmen. Im 2. Wahlkörper die Herren: Johann Horvath, Gastwirt und Hausbesitzer in Oberradkersburg mit 13, Anton Bouvier, Sparcassebeamter und Champagner-Fabrikant in Obergries mit 11, Simon Erchenjak, Oberlehrer in Oberradkersburg mit 12, Johann Rürbus, Bauhofbesitzer in Oberradkersburg mit 10 Stimmen; als Ersatzmänner die Herren: Mathias Schinko, Hausbesitzer in Glasbach mit 13 und Johann Slana, Gastwirt in Herzogberg mit 12 Stimmen. Im 1. Wahlkörper die Herren: C. Spranger, Maurermeister und Realitätenbesitzer in Radkersburg mit 5, Josef Kozb ed, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Obergries mit 5, Karl Claus, Genossenschafts-Secretär und Hausbesitzer in Obergries mit 5 und Oswald Eder von Rodolitsch, Gutsbesitzer in Radkersburg mit 5 Stimmen; als Ersatzmänner die Herren Otto Falke, Realitätenbesitzer in Radkersburg mit 5 und Michael Stradner, Gastwirt in Glasbach mit 5 Stimmen. Weil die slovenischen Agitatoren

fragte, ob denn die Heulweiber vielleicht seinen Sohn wieder zurückbrächten mit ihrem Gesellen.

„Ist doch ein großer Mensch, der Schmied“, sagte deshalb die eine Nachbarin bei der Heimkehr, aber die andere setzte hinzu: „Der thut bloß so, der verstellt sich, damit man nicht sehen soll, wie es ihm nahegeht!“

Und sie hatte Recht. Dem Schmied war es weh genug ums Herz, und Sorge und Kummer standen an jedem Morgen mit ihm auf.

Aber was sollte und konnte er thun?

Beten! Er that es am Morgen und Abend. Aber Hunderttausende stehen im Krieg und vielleicht für Jeden dringt ein inbrünstiges Gebet zum Himmel. Was soll da der liebe Gott wohl thun? Er kann sie nicht Alle vor den feindlichen Geschossen behüten; es ist der Krieg! Und der Schmied betete für seinen Sohn, aber er setzte vernünftig hinzu: „Was Gott thut, das ist wohlgethan!“

Eine Mutter vermag es freilich nicht, also zu beten; sie würde es nicht fassen, wenn der liebe Gott nicht ihren Sohn beschützte.

Als aber der Schmied nun ein wenig die Ruhe seines Herzens wiedergewonnen hatte, da sagte er zu sich: „Es ist ganz schön, Gott vertrauen, aber etwas thun, was ihn freut, so etwas Extraes, das kann er wohl auch von Dir verlangen!“

Und seitdem sann der Schmied unablässig darauf, womit er dem lieben Gott eine besondere Freude machen könne. Und endlich hatte er's!

Dem vorsprechenden Handwerksburschen oder der armen blinden Korbliesel einen Teller warmes Essen geben, das war's nicht; das that die Schmiedin schon jetzt, auch wenn der Schmied vorher den Fachtbruder anherrschte, er sollte lieber arbeiten, als stromern.

(Fortsetzung folgt.)

bereits vor Beginn der Wahl zur Ueberzeugung gelangten, daß ihre Bemühungen, eine slovenische Gemeindevorstandswahl zu wählen, nutzlos seien, da die Zahl der Gegner eine überwiegend größere war, so sahen sich die meisten veranlaßt, und um einer noch größeren Niederlage zu entgehen, spurlos vom Wahllocale zu verschwinden und auf die Stimmenabgabe zu verzichten. So mancher dieser slovenischen Agitatoren, welcher durch Abhaltung von Wählerversammlungen seine meiste Kraft einsetzte, ja, sich sogar bereits, wohl nur im Traume, als Bürgermeister oder Rath sah, hat sich vergebens, da er die Rechnung ohne den Wirt machte, in sein Fäustchen gelacht; die Enttäuschung, als sie sahen, daß deutsche Wähler mit dem Wahlspruche „Viribus unitis“ ihnen einen Streich gespielt hatten, war desto größer. Mögen sie des Sprichwortes eingedenk sein: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Cilli, 21. December. (Amtstage.) Die l. l. Bezirkshauptmannschaft Cilli hat die im Jahre 1896 abzuhaltenden Amtstage in folgender Weise festgesetzt, und zwar in Tüffer am 13. Jänner, 7. April, 30. Juni, 21. September und 14. December; in Trisail am 24. Februar, 18. Mai, 10. August und 2. November; in Sonodig am 21. Jänner, 3. März, 14. April, 26. Mai, 7. Juli, 19. August 29. September, 10. November und 27. December; in Franz am 21. Februar, 17. April, 12. Juni, 7. August, 2. October, 27. November; in St. Marcin am 16. Jänner, 27. Februar, 9. April, 21. Mai, 2. Juli, 13. August, 24. September, 5. November und 17. December; in Proßberg am 23. Jänner, 28. Mai und 1. October; in Kaufen am 5. März, 9. Juli und 12. November; in Oberburg am 6. Februar, 2. April, 28. Mai, 23. Juli, 17. September und 3. December. In Cilli an jedem Mittwoch und Samstag, mit Ausnahme der Feiertage, Amtstag. Die Amtsbearbeitung beginnt um 9 Uhr vormittags, nur in Tüffer um halb 11 Uhr und in Trisail um 12 Uhr mittags.

Marburger Bezirksvertretung.

(Sitzung vom 19. December 1895.)

(Schluß.)

Als letzter Gegenstand kam der Bezirksvoranschlag für 1896 zur Behandlung. Referent Herr Obmann Dr. Johann Schmiderer. Herr Bancalari übernahm den Vorsitz.

Herr Referent theilte die einzelnen Posten des Voranschlages mit wie folgt:

Empfänge: Wuthmaßlicher Cassarest aus dem Jahre 1895 — 2000 fl., Subvention aus dem Landesfonde für die Bezirksstraßen 1. Classe 3600 fl., von den Actioforderungen und zwar Vorkasse für den Bau der St. Jakober Bezirksstraße mit 531 fl. 17 kr. und zu den Pöbntzger Uferschutzbauten 175 fl. 10 kr. wurden als im Jahre 1896 eingehend angenommen 200 fl., 7-proc. Schulumlagen 21.448 fl., 3-proc. Zinsen vom Stama. capitale per 7782 fl. 62 kr. und vom Bezirksgelbe 312 fl., Landescultur (85 fl. Stierprämien, 73 fl. 80 kr. Grundzins) und B. rickierenes 250 fl., sowie die Summe der Empfänge mit 27.810 fl. wurden ohne Einrede angenommen.

Ausgaben: Gehalte des Secretärs und Straßemeisters mit 1240 fl., Reisekosten und Straßenaufsicht 200 fl., Mietzins und Zinsretzer für die Localitäten der Bezirksvertretung und des Bezirksmagazins mit 539 fl., Kanzleiausgaben sammt P.heizung 170 fl., 7-proc. Schullohen 21.448 fl., ein Stipendium für einen Zögling der l. l. Lehrerbildungsanstalt mit 80 fl., Subvention für die gewerbliche Fortbildungsschule in Marburg mit 50 fl. Für Landesculturzwede: Stierprämien vom Staare und vom Lande 85 fl., Stierprämien vom Bezirke 200 fl., Kosten der Prämierung 80 fl., Pferdeprämien 100 fl., Beitrag zu den Kosten der Erhaltung der Murrregulierungsarbeiten 11 fl., Bezirksarmenkosten, Cur-, Medicamenten und Entbindungskosten 500 fl., Subventionen für Districtsärzte 850 fl., — wurden ohne Einrede angenommen. Erfordernisse für Bezirksstraßen 1. Classe: St. G. oigner mit 2695 fl. 25 kr., Langenthaler 3145 fl. 50 kr., St. Konharder 4359 fl. 25 kr., somit die Gesamtkosten für die Bezirksstraßen 1. Classe mit 10.200 fl., wurde ohne Debatte angenommen. Erfordernisse für die Bezirksstraßen 2. Classe und zwar: Platicher 610 fl., Wittscheiner 368 fl., Pöbntzgerhof-Zufahrtsstraße 54 fl., Jaringer 1140 fl., St. Jakober 750 fl., Wurmberger sammt Nebenstraßen 895 fl., Pittauer 506 fl., Fraubheim Kranzschfel-Schleinkirzer 700 fl., Maria-Raster sammt Nebenstraßen 1600 fl., Zellau Maria-Raster Ueberfuhr 70 fl., Gerstorfer 42 fl., Jodlberger 340 fl., St. Lorenzener 1680 fl., Welka 1040 fl., wurde ohne Debatte angenommen.

Zur Schlapfen-Straße, welche mit dem Kostenbetrage von 550 fl. eingestellt ist, ergriff Herr Karl Pfirmer das Wort und theilte mit, daß der Stadtrath Marburg gestern beschlossen habe, den Theil der Bezirksstraße vom Uebergange nächst dem Frohm'schen Hause bis zur steinernen Eisenbahnbrücke mit Granitwürfeln zu pflastern, wenn der Bezirk jährlich einen Beitrag von 150 fl. an den Stadtrath zahlt. Dieses Straßenstück sei trotz der ausgiebigen Beschotterung schlecht, weil der Verkehr hier ungemein stark ist. Er beantragte die Einstellung dieses Betrages und Uebergabe der Straßenstrecke zur Erhaltung an die Stadtgemeinde Marburg vom 1. Jänner 1896 angefangen.

Der Obmann theilte mit, daß dem Bezirksauschusse vonseite des Stadtrathes bis nun dieser Beschluß noch nicht bekannt gegeben worden ist und sagte, daß solche Geschäftstücke zuerst im Bezirksauschusse berathen und dann erst der löblichen Bezirksvertretung zur Beschlußfassung vorgelegt werden können.

Herr Pfirmer zog sodann seinen Antrag zurück und es wurde die präliminierte Kostensumme für diese Straße mit 550 fl. angenommen, sowie die Gesamtkosten für die Bezirksstraßen 2. Classe mit 10.345 fl. 8-proc. Umlagenrückträge für Neubauten in Marburg mit 390 fl., Subventionen für die freiwilligen Feuerwehren mit 400 fl., sowie Subventionen und verschiedene Auslagen mit 1200 fl. wurden

ohne Einrede angenommen, ebenso die Gesamtausgaben mit 48.068 fl. Werden die Empfänge entzogen erhalten mit 27.810 fl., so ergibt sich ein Abgang von 20.178 fl.

Auf Antrag des Herrn Referenten bezw. des Bezirksauschusses wurde einstimmig beschloffen, diesen Abgang durch Einhebung einer 8-proc. Bezirksumlage außer der 7-proc. gesetzlichen Schulumlage zu decken.

Marburger Nachrichten.

(Promotion.) Am vergangenen Montag wurde an der Grazer Universität Herr Dr. med. Arthur Satter zum Doctor der gesammten Heilkunde promoviert.

(Zubelfeier des Männergesang-Vereines.) Es wird uns mitgetheilt, daß Freitag, den 27. d. abends 8 Uhr in den Kaffeehausräumen des Casinos die constituirende Sitzung des Festausschusses anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums unseres Männergesangvereines stattfindet; das vollzählige Erscheinen aller Geladenen und delegierten Herren ist zu erwarten.

(Weihnachtsfeier der freiw. Feuerwehr.) Unsere freiw. Feuerwehr, dormalen bekanntlich eine von freudiger Hingebung erfüllte, umsichtig und thatkräftig geleitete und in strenger Mannszucht geübte Körperlichkeit, beglückt am vergangenen Samstag in den Kaffeehausräumen des Casinos ihre Weihnachtsfeier, an der auch die Herren Bürgermeister Jng. Alexander Nagy, Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer, ziemlich viele Gemeinderäthe und zahlreiche Freunde des Vereines theilnahmen. Ein prächtiger Weihnachtsbaum, über und über mit Früchten und Naschwerk behängt, mit bunten Bändern geschmückt und mit Kerzen bestückt, strahlte jenen seltsamen Zauber aus, der uns in diesen Tagen so leicht bezwingt. Die Stimmung aller Festtheilnehmer war denn auch von allem Anbeginn gehoben und wurde natürlich noch gesteigert, als endlich die Lichter am Baume flimmerten und ihr stiller Glanz die Erinnerung an die entschundenen Tage der Kindheit in den Herzen der Beschauer wiederum wachrief. — Und auch die B'scherung blieb nicht aus, denn der reich ausgestattete Glückshafen barg manchen Schatz, der dem glücklichen Gewinner eine wahre Freude bereitete. Als die Kerzen am Baume angezündet waren, trug Herr Director Siege unter großem Beifall einen den Verhältnissen angepassten Weihnachtsspruch vor. — Die Herren Krüger und Fiska vom hiesigen Theater hatten die Zuhörer durch komische Vorträge vorher ergötzt. Eine Abtheilung der Südbahn-Werkstättenkapelle spielte im Verlaufe des Abends eine Reihe zündender Wasen und trug damit zum Gelingen der schönen Feier wesentlich bei. In vorgerückter Stunde wurde der herrliche Baum versteigert und vom Erstbeher der Plünderung preisgegeben. Ein fröhlicher Kreis blieb dann noch in zwanglosem Gedanken-austausch beisammen. Schließlich muß eine verlässliche Berichterstattung auch der Theilnahme von Frauen und Mädchen an der gelungenen Feier gedenken, da diese dadurch den Charakter eines Familienfestes erhielt.

(Ein erfreuliches Zeichen strammer Deutschgesinnung.) Aus unserem Berichte über die letzte Gemeinderathssitzung werden die Leser unseres Blattes ersehen haben, daß die Gemeindevorstandswahl dem nationalen Schatzverein „Südmart“ auf sein Ersuchen diesmal eine Unterstützung von 50 fl. gewährte. Dies ist schon an und für sich erfreulich, der Beschluß gewinnt aber dadurch, daß er ohne Wechselrede und einmütig gefaßt wurde, eine erhöhte Bedeutung. Nach und nach bricht sich ja die Erkenntnis, daß auch der Deutsche die Pflicht hat, seinem Volksthum zu nützen, wie und wo er kann, in immer weiteren Kreisen Bahn. Möge auch das schöne Beispiel unserer Gemeindevorstandswahl vielerorten Nachahmung finden.

(Preyigten über Darwinismus und christliche Weltanschauung.) Die Männerconferenzen, welche P. Schwybart aus dem Jesuitenorden vorige Woche in der hiesigen Domkirche abhielt, waren ziemlich gut besucht. Die Vorträge, welche den Darwinismus und die katholische Weltanschauung zum Gegenstande hatten, dürften aber jene Kreise, für welche sie eigentlich bestimmt waren, nicht ganz befriedigt haben. Es scheint, daß dieser übrigens noch lange nicht endgültig entschiedenen wissenschaftlichen Frage von kirchlicher Seite eine weit größere Bedeutung beigelegt wird, als ihr in religiöser Beziehung zukommt. Der Laie in Glaubenssachen wird besonders unter den Gebildeten nicht gesteuert werden durch Darstellungen, die doch nicht ganz zur Religion gehören, auch nicht im geringsten gegen die göttlichen Gebote verstoßen. Als die Niederlagen im deutsch-französischen Kriege als göttliche Strafe, über die Franzosen wegen ihrer Sonntagseheiligung verhängt, hingestellt wurden, und die Ursache der unglücklichen Katastrophe des Ringtheaterbrandes gleichfalls einem Strafgerichte wegen der Sonntagsarbeit beim Baue des Hauses (es soll sogar am Christtage gearbeitet worden sein) zugeschrieben wurde, mag sich wohl mancher gebildete Zuhörer eine erhabeneren Vorstellung von seinem Gotte gemacht haben; man vermag sich nicht vorzustellen, wie ein allmächtiger, allgütiger Gott, um die Erbauer des Ringtheaters für die Sonntagseheiligung zu strafen, bald 400 Personen zugrunde gehen läßt, die gewiss an der Sünde unschuldig waren. (Das ist die aus dem jüdischen Alten Testamente übernommene Anschauung, wonach auch Schuldlose bestraft werden.) „Ich will für die Sünden der Väter die Söhne und Enkel heimsuchen bis ins siebente Glied. Ann. der Schriftg.) Und tausende braver deutscher Krieger, Familienväter, sollten geopfert werden müssen, um die sündigen Franzosen zu strafen! Schiller sagt: Ein Befehl z. B., wodurch eine Nation verbunden würde, bei dem Glaubensbema beständig zu verharren, das ihr in einer gewissen Periode als das vortrefflichste erschienen, ein solches Befehl wäre ein Attentat gegen die Menschheit, und keine noch so scheinbare Absicht würde es rechtfertigen können. Es wäre unmittelbar gegen das höchste Gut, gegen den höchsten Zweck der Gesellschaft gerichtet.

(Lehrerverein.) Am vergangenen Samstag fand im Zeichenhalle der Knabenbürgerschule die zweite Vollver-

Jammlung unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Geißler statt, der seine Freude über den zahlreichen Besuch aussprach und bekannt gab, daß die Mitgliederzahl des Vereines durch den Beitritt der Frau Poschinger und des Fräulein Köhler neuerdings gewachsen sei. Sodann erinnerte der Vorsitzende an die Verdienste des gewesenen Statthalters Freiherrn von Kübeck um die Schulen und die Lehrerschaft Steiermarks und richtete an die Versammelten die Aufforderung, sich zum Zeichen des Dankes von den Sigen zu erheben. Dieser Aufforderung wurde sofort Folge geleistet. Nach Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte Vollversammlung berichtete Herr Philippel, daß er im Vereine mit Herrn Schmid die Rechnungslegung des Zahlmeisters geprüft habe. Da dieselbe richtig befunden wurde, beantragte er, den Zahlmeister jeder weiteren Verpflichtung zu entheben. Die Versammlung stimmte dem zu. Hierauf fesselte Herr Stadtschulinspector Dir. Franz Frisch die Zuhörer durch einen sehr anregenden Vortrag über das Wirken des als Germanisten und Pädagogen gleich bedeutenden Schriftstellers Rud. Hildebrand, den erst seit vorigem Jahre der kühle Nasen deckt. Der Vortragende bot eine Skizze seines Lebens und betonte seinen sonnigen Humor, seine erquickende Schalkhaftigkeit und sein warmes Gemüth, das alle seine Schriften durchzieht, und stellte ihn als Muster der Selbsterziehung hin. Er betonte seine tiefen, aber auch liebenswürdigen Art im Verkehr mit seinen Schülern, deren lebenslange Theilnahme und Treue er sich zu erwerben wußte. Er schilderte seine Thätigkeit bei dem in wissenschaftlicher und nationaler Beziehung hochbedeutenden Wörterbuche von Grimm, besprach die von ihm herausgegebenen Schriften und seine Neuerungen und Grundzüge über die verschiedenen Seiten des Sprachunterrichtes, die praktische Anwendung finden. Er gab schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Lehrerschaft das Studium Hildebrand's sehr zweckdienlich sei. Der Vortragende schloß mit folgenden Worten: „Es sind große Forderungen, die Hildebrand an die Lehrer und gerade an Volksschullehrer stellt, der Größe seiner Anforderungen entspricht aber auch die Höhe seiner Achtung vor dem Lehrstande. Wie geräth er in Eifer, wenn er hören mußte, daß man die Thätigkeit der Lehrer für gering hält. Da hob er die Stimme zu ihrem ganzen Ernst und mit bedeutsamem Nachdruck erklärte er, nur der Beste sei gut genug zum Lehrer und Erzieher.“ Die Versammlung drückte ihren Dank dem Vortragenden durch reichen Beifall aus, den der Obmann in Worte kleidete. Darnach erinnerte der Obmann die Versammelten daran, daß am 12. nächsten Monats der 150. Geburtstag an den bedeutungsvollen Reformator auf dem Gebiete der Pädagogik, Johann Heinrich Pestalozzi, fällt. Er schilderte in einigen Kernsätzen das Leben, Leiden und Wirken dieses Mannes und Fräulein Richar trug mit warmer Empfindung den bei der Züricher Pestalozzifeier gehaltenen Prolog vor. — Die Anwesenden dankten mit lauten Beifallsbezeugungen. Hiemit war der geschäftliche Theil der Lehrerversammlung zu Ende. Die Vereinsmitglieder begaben sich nun in den Gasthausaal des Herrn Bürker, wo sie im Vereine mit ihren Familienangehörigen und mehreren Lehrern eine gesellige Zusammenkunft hatten, die unter Musik und Gesang einen recht frohlichen Verlauf nahm.

(Sicherheitsbericht.) Im Monate November l. J. wurden von der städtischen Sicherheitswache 52 Individuen, worunter 20 weibliche und 32 männliche zu Stande gebracht. Von diesen wurden den k. k. Bezirksgerichten wegen Diebstahls 10, wegen anderer strafgerichtlicher Delikte 5, wegen Uebertretungen des Landstreichergesetzes 5 eingeliefert, im Säubwege 13 in die Heimatgemeinde befördert, dem Krankenhause 5 übergeben und wegen Trunksucht 8 abgestraft. (Verpflegstation.) Die Zahl der Reisenden, welche im Monate November die hiesige Natural-Verpflegstation besuchten, betrug 315. Von denselben übernachteten hier 249 Reisende und ebenso viele erhielten Früh- und Abendverpflegungen. Mittagsverpflegungen wurden 66 verabreicht. Die aufgelaufenen Verpflegskosten betragen 81 fl. 60 kr.

(E. Roestlin's Kaffeessurrogate.) Vor nicht langer Zeit wurde in Borsberg eine Fabrik dem Betrieb übergeben, welche einem Theil der durch Einstellung einiger industriellen Unternehmungen brotlos gewordenen Arbeiter neue Beschäftigung gab. Wir meinen die Kaffeessurrogat-Fabrik von E. Roestlin in Bregenz, welche sich zur Aufgabe gesetzt hat, die mehr oder weniger discreditirte Branche der Kaffeessurrogate dadurch zu heben, daß sie nach eigenem patentiertem Verfahren und nach hygienischen Grundsätzen hergestellte Fabrikate in den Handel bringt, welche sich durch wirkliche Güte vortheilhaft auszeichnen. — Vor allem nennen wir Roestlin's candirten Korn-Kaffee und Malz-Kaffee, dem viele Hundert hervorragende Preise die anerkanntesten Zeugnisse ausgestellt haben. Diese Kaffeearten erhalten während des Röstens einen Ueberzug von gebranntem Zucker, der Art, daß jedes einzelne Körnchen in einen Mantel eingehüllt erscheint; letzterer conservirt die leicht verflüchtenden ätherischen Bestandtheile bis zum Gebrauch und macht Roestlin's Fabrikate dadurch so kräftig, wohlriechend und nahrhaft, daß sie sogar ohne Zugabe von Bohnenkaffee einen guten Kaffeetrunk liefern. Roestlin's feinste Kaffee-Essenz in Blechdosen ist dagegen nur dazu bestimmt, dem Bohnenkaffee beigegeben zu werden und diesen dadurch gehaltvoller, billiger und farbreicher zu machen. Es ist wirklich Thatsache, daß Roestlin's Essenz wegen ihrer enormen Ausgiebigkeit, Farbekraft und Löslichkeit ein ausgezeichnetes Kaffeessurrogat genannt werden muß.

(Wichtigkeit der Zahn- und Mundpflege.) Es ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen, daß mit der fortschreitenden geistigen Cultur der Menschheit eine Vernachlässigung der Pflege des Körpers Hand in Hand geht. Es wäre sonst nicht zu erklären, daß die für unser Wohl befinden und unsere Gesundheit so wesentlich regelmäßige Reinhaltung der Zähne und des Mundes selbst in den Kreisen der Gebildeten meist ohne besondere Sorgfalt und auch öfter gar nicht geübt wird. Und dabei ist erwiesen, daß die ältesten

geschichtlich bekannten Völkerschaften der Pflege der Zähne sowie dem künstlichen Ersatz verletzter Theile derselben eine große Aufmerksamkeit widmeten. Vorgefundene zahnärztliche Instrumente, welche schon vor Jahrtausenden in Gebrauch waren, Spuren von Plombirung an Gebiss der Mumien ägyptischer Pharaonen, sowie Goldzähne in Estrusengräbern Centralafrikas verwenden noch heute mehr Zeit auf die Pflege ihrer Zähne als die empfindlichste europäische Dame; die schönen weißen Zähne der Neger sind, wie alle Reisenden bezeugen, das Resultat dieser Pflege. Aber von der Schönheit der Zähne abgesehen, auf die, wie es scheint, unsere Civilisation keinen besonderen Wert legt — die regelmäßige Reinigung der Zähne hauptsächlich des Abends vor dem Schlafengehen und des Morgens bei der Toilette ist eine absolute Nothwendigkeit zur Vorbeugung schwerer Krankheiten, welche durch die in der feuchtwarmen Mundhöhle sich in ungläublichen Mengen fortwährend erzeugenden Mikroorganismen entstehen können. Ein einfaches Ausspülen oder ein Zahn-Wasser allein genügt da nicht, die mechanische Reinigung mit der Zahnbürste bei gleichzeitiger Verwendung eines desinficirenden Zahnpulgmittels ist dringend geboten, u. zw. empfiehlt sich hierzu am besten Sarg's Kalobont, in seiner angenehmen und erfrischenden Wirkung bereits überall bekannt und bewährt, Beweis die heutige millionenfache Verbreitung desselben in allen Culturstaaten.

Verstorbene in Marburg.

- 17. December: Eitel Johanna, Hausbesitzerstochter, 7 Monate, Windenauerstraße, Magen- und Darmcatarrh.
- 18. December: Abt Wilhelm, Kaufmannssohn, 4 Monate, Rathhausplatz, Fraisen. — Fuhrmann Barbara, Arbeiterstochter, 73 Jahre, Angasse, Lungenlähmung.
- 20. December: Schiger Maria, Gymn.-Aushilfsdieners-Tochter, 5 Monate, Theatergasse, Eclampsie.
- 22. December: Kofol Maria, Inwohnerin, 86 Jahre, Rärntnerstraße, Altersschwäche.

Kunst und Schriftthum.

Rohrer's Kalender-Handbuch 1896, 7. Jahrgang. Dieser uns vorliegende nun bereits bekannte und gern gefundene Kalender erscheint auch für dieses Jahr wieder in 4 verschiedenen Ausgaben (Gesammt-Ausgabe für Oesterreich Ungarn, sodann die Special-Ausgaben für Mähren und Schlesien, Böhmen, sowie Nied.-Oesterreich), die dem Käufer über eine Fülle der im praktischen Leben sich ergebenden Fragen Auskunft geben und ein schätzenswerthes Nachschlagebuch für jedermann bilden. Auch die äußere Ausstattung ist, wie bekannt, eine vornehme und künstlerische und können wir dem sich selbst empfehlenden Buche nur wünschen, daß die Zahl seiner Abnehmer sich stetig vermehren möge, wie es dies auch in reichem Maße verdient.

Neue Romane und Novellen der „Gartenlaube.“ Das weltbekannte verbreitetste deutsche Volks- und Familienblatt kündigt soeben das Programm für seinen neuen Jahrgang an, der mit dem Neujahr beginnt. Wir ersehen aus demselben, daß es der Redaction im hohen Grade gelungen ist, durch Gewinnung unserer besten Autoren auf dem Gebiete echt volkstümlicher und fesselnder Erzählung den Ansprüchen weitester Kreise gerecht zu werden. E. Werner, zweifellos eine der beliebtesten und erfolgreichsten unter den deutschen Erzählerinnen, eröffnet den neuen Jahrgang der „Gartenlaube“ mit einem neuen, großen Roman, der den Titel „Sata Morgana“ führt. Neben E. Werner erweist sich W. Heimburg in gleichem Maße der Gunst der Leser und Lesefinnen im deutschen Familienkreise und auch von dieser berühmten Autorin kündigt die „Gartenlaube“ einen neuen Roman „Tropige Herzen“ an. Durch diese Werke wird namentlich die große Mehrzahl der deutschen Lesefinnen sicher erfreut werden. Daß aber auch anderen Lesebefürfnissen und Geschmackseinstellungen von der Redaction mit Fleiß und Sorgfalt Rechnung getragen wird, dafür bürgen uns die Anfündigungen: „Vieliebchen“, v. Ernst Eckstein, „Der Klageschrei“, von Rudolf Lindau, „Vöge Jungen“, von Ernst Lenbach und „Namen wie Ludwig Ganghofer“, A. v. Perfall u. v. A., denen wir in dem Prospect gleichfalls begegnen.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 29. December nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Jaut.

Die Weihnachtsnummer der „Illustrierten Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsgesellschaft) hat auch ein weihnachtlich Gewand angezogen — in Bild und Text. Von Herzen zu Herzen zu sprechen, das hat das allbeliebte Familienbuch immer als seinen höchsten Beruf aufgefaßt. Drum weht uns gleich in dem ersten Bilde — einer doppelseitigen Kunstbeilage in Buntdruck — die echte Weihnachtsluft entgegen. Aus dieser frohdurchzitterten, weiten Schneelandschaft mit den freundlich blinkenden Lichtern der Bauernhäuser im Hintergrunde spricht etwas Christlich-Deutsches. Und fast glauben wir es zu hören, das himmlische „Stille Nacht, heilige Nacht“, das von den lichten Engelsstalten mitten in der eisigen Winternacht emporsteigt. Stimmungsvolle Holzschnitte reihen sich an. So „der Weihnachtsmarkt am Thomastag in Nürnberg“, ein gemüthvolles Bild voll Leben und Festfreudigkeit in der alten Reichsstadt. Auch das lustige Wien sendet uns einen Christgruß in seinem „Weihnachtsmarkt“. Zu dem kleinen Volk kommt der „Weihnachtsmann“ — eine allerliebste Träumerei im Bild mit guten Engeln und süßen Kinderköpfen. Damit auch der poetisch verklärte Ernst des Lebens nicht fehle und die kirchliche Weihe, hat uns ein echter Künstler die schneebedeckte Waldesnacht vorgezaubert; dort liegen Arm in Arm Mutter und Kind erfroren an einem morschen Baumstamm, um einen brennenden Christbaum auf der Lichtung aber schweben die Englein. Der „Gang zur Christmitte“ zeigt uns ein erleuchtetes Waldkirchlein, von dem ganzen poetischen Duft einer frohklaren, mondbelebten Weihnachtslandschaft umwoben. — Die eigentlich künstlerische That des Heftes aber sind die „Papageien“, ein prächtiger Bildercyclus in Aquarelldruck, der die farbenprächtigen Kinder der Tropen mit einer Naturwahrheit und einem coloristischen Reiz wiedergibt, daß sie uns zu leben scheinen. Der Text befinde sich durchwegs auf der Höhe der Illustrationen. Reizende Weihnachtsgeschichten ragen hervor, theils von sentimental-innigem G. präge, wie „Karl des Großen Weihnachtsabend“, theils von Cabinetstücken feinen und liebenswürdigen Humors, wie „Der rothe Esel“ v. Presber.

Marburger Marktbericht.

Vom 14. bis 21. December 1895.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	24	28
Rindfleisch		48	68	Kren		20	26
Kalbsteif		54	64	Suppengrün		18	20
Schafsteif		38	50	Kraut saueres		—	12
Schweinfleisch		54	64	Rüben saure		—	12
„ geräuchert		70	80	Kraut 1 Kopf		3	6
„ Fisch		70	80	Getreide.			
Schinken frisch		46	48	Weizen	Hftl.	5.20	5.60
Schulter		42	44	Korn		5.00	5.40
Victualien.				Gerste		4.50	4.45
Kaiserauszugmehl		14	15	Hafers		3.00	3.25
Mundmehl		12	13	Katzenkorn		4.45	4.75
Semmelmehl		10	11	Hirse		4.60	5.00
Weißpohlmehl		8	9	Haiden		4.10	4.50
Schwarzpohlmehl		6	7	Fisolen		7.00	8.50
Türkenmehl		10	12	Geffügel.			
Haidenmehl		16	20	Zubian	Std.	1.20	1.80
Haidenbren	Liter	12	14	Gänse		1.30	1.80
Hirzebren		10	12	Enten	Paar	1.30	1.80
Gerstbren		9	10	Wachhühner		—	—
Weizengries	Kilo	16	18	Brathühner		70	1.20
Türkengries		12	13	Rapaune	Std.	1.50	2.50
Gerste gerollte		20	30	Obst.			
Reis		12	30	Äpfel	Kilo	12	18
Erbisen		24	26	Birnen		12	15
Linse		16	30	Rüffe		18	22
Fisolen		10	12	Diverse.			
Erdäpfel		4	9	Holz hart geschw.	Met.	3.25	3.35
Zwiebel		7	9	„ ungeschw.		3.80	4.10
Knoblauch		27	30	„ weich geschw.		2.50	2.65
Eier	1 Std.	4	4	„ ungeschw.		2.90	3.10
Käse steirischer	Kilo	16	32	Holzbohle hart	Hftl.	75	80
Butter		1.10	1.50	„ weich		70	75
Milch frische	Liter	10	10	Steinkohle 100	Kilo	72	96
„ abgerahmt		8	8	Seife	Kilo	20	30
Rahm süßer		20	28	Kerzen Unschlitt		52	56
„ saurer		28	34	„ Stearin		80	90
Salz	Kilo	95	12	„ Styria		72	76
Rindschmalz		95	1.00	„ 100	Kilo	2.20	2.30
Schweinschmalz		68	70	Heu		3.10	3.40
Speck gehakt		66	70	Stroh Lager		2.10	2.20
„ frisch		52	56	„ Futter		1.90	2.10
„ geräuchert		65	70	„ Streu		16	20
Kernfette		60	62	Bier	Liter	24	64
Zwetschken		24	28	Wein		52	80
Zucker		34	36	Brantwein		—	—
Stämmel		44	50				

Lotto-Ziehungen am 21. December 1895.

Triest: 59, 50, 43, 20, 77.
Linz: 1, 9, 45, 75, 55.

Der Postdampfer „Friesland“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 17. December wohlbehalten in New-York angekommen.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter, japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige **Senneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste u. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) **Porto- und Feuerfest ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.

Seidenfabriken G. Senneberg (f. u. t. Hofl.), Bürich.

Für Pfeifenraucher!

„Reform“

Patent Rabensteiner 2211

ist das neueste und beste Gesundheits-Pfeifenrohr.

Prospecte gratis in der Hauptniederlage J. Rabensteiner, Graz, In Marburg bei Josef Martinz.

Ursprungsort: Gieshübel Sauerbrunn, Eisenbahnstation, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospecte gratis u. franco

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organe**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 1) der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni in Giesshübel Sauerbrunn.

CACAO-VERO entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.

Chocoladen Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

HARTWIG & VOGEL Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicategeschäften, Droguengeschäften.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!

Grösstes Lager aller Gattungen

Uhren



optischer Gegenstände

Gold- und Silberwaren

empfehlen zu billigsten Preisen

ANT. KIFFMANN

untere Herrengasse 5.

Strapazier-Remontoir-Uhren auf Steine gehend	von fl.	2.80	aufw
Silber Remontoir-Uhren auf Steine gehend	von fl.	4.50	"
Silber Remontoir-Anfer, 15 Steine, 3 Silberdeckel	von fl.	7.—	"
Silber-Lulla Remont.-Anfer, 15 Steine, 3 Silberdeckel	von fl.	10.—	"
Silber-Schaffhausener Präcisions-Uhren	von fl.	20.—	"
Gold:	von fl.	56.—	"
Gold-Damen-Remontoir-Uhren	von fl.	11.—	"
Gold-Herren	von fl.	20.—	"
Pendel-Uhren alle Gattungen	von fl.	8.—	"
Wecker und Küchenuhren	von fl.	1.50	"

Große Auswahl in optischen Gegenständen: Operngläser, Feldstecher, Zwieler, Brillen, Barometer und Thermometer zc.

Gold- u. Silberketten, Ringe zc. zu billigsten Preisen. — Für bei mir reparierte und gekaufte repassierte Uhren leiste ich zweijährige reelle Garantie.



Überraschende Auswahl von
Weihnachts-Cassetten
und Körbchen
mit Parfüms und Seifen
in allen Preislagen bei
Max Wolfram.



Pränumerations-Einladung auf die illustr. Zeitschrift für Jäger

1 Quartal fl. 1. **Waidmannsheil.** 1 Quartal fl. 1.

Probenummern gratis u. franco durch die Expedition, Klagenfurt. Inserate besonders erfolgreich für Gewehr- und Waffenfabrikanten und Jagdrequisitenhändler, ferner für Gegenstände für ein besseres Publicum. 2394

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. B.



Man verlange „Neustein's abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Umwickelungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheker zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plantengasse 6.
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 2140

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

empfehlen in reichster Auswahl die

Glas-, Porzellan- u. Lampen-Niederlage

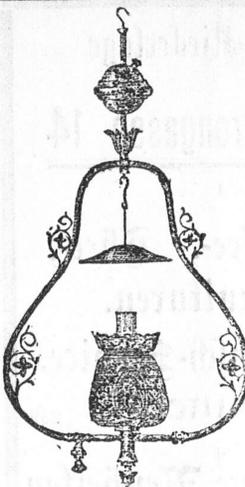
MAX MACHER, Hauptplatz Nr. 20.

Lager des neuen Kindermilch-Sterilisierapparates von Professor Dr. Soxhlet.

Fabrik-Niederlage der Gas selbsterzeugenden Lampen, wie

Auer'schen **Glühlichtlampen**

ohne Gasleitung.



Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt u. kann der Platz jeden Augenblick verändert werden. Brennstoffverbrauch pr. Stunde 1 1/4 kr. u. hier stets vorrätig. — Luftzugverschlüsser für Fenster und Thüren gegen Luftzug und Kälte!



Reines WEINGELÄGER

kauft zu den höchsten Preisen
**R. WIESER, Brennerei,
Kötsch.**



Ein kleines Gewölbe

am Burgplatz 1 ist vom 1. Jänner 2435 an zu vermieten.

Sichere Existenz!

Verkaufe mein Geschäft wegen Geschäftsüberbürdung, auch ohne Vorräthe, für Manufacturisten geeignet, billiger Zins, liches Local, mit 2 anstoßenden Magazinen, im Centrum der Stadt, Anträge an J. Radik, Burggasse 17, Marburg.

Anker Liniment Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als Richters Liniment mit „Anker“ und nehme vorfichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke, „Anker“ als echt an. Richters Apotheke 3. Goldenen Löwen in Prag.



Gegen Hautunreinigkeiten

Milchesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts zc. ist die wirksamste Seife: **Bergmann's Birkenbalsam-Seife** von Bergmann & Co., Dresden-Zeitzchen. Vorrätig à Stück 25 und 40 Kr. bei M. Wolfram, Droguerie. 2049

KAFFEE

jede Sorte echt garantiert reiner Geschmack.

Santos superior	1 Kilo fl.	1.60
San Salvador weiss	"	1.65
Guatemala grün	"	1.70
Caracas	"	1.75
Portorico	"	1.80
Neilgherry	"	1.80
Ceylon turinam	"	1.90
dto. planta	"	2.—
Portorico Yauko	"	2.—
Menado sehr alt	"	2.—
Preanger alt	"	1.80
Mocca echt Hodeida	"	2.20
Domingo gebrannt	"	2.—

Thee und Rum

in feinsten Qualität bei 1734
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

AUER-LICHT.

Billigstes
schönstes, mildestes
Licht.

50% Ersparnis

Preis einer Lampe 5 fl. ohne Bedachung u. Montage.
Zu haben bei der
Gasanstalt in Marburg.

Auer-Licht.

ANZEIGE!

Einem geehrten P. T. Publicum gebe ich hiermit Nachricht, dass ich
Saison-Neuheiten in Damen- u. Herren-Mode-Artikel
besonders passend für 2354

Weihnachts-Geschenke

in größter Auswahl zu billigt festgesetzten Preisen vorrätig habe.

I. Abtheilung: Damen-Mode-Artikel.

- Putz- und Wirtschaftsschuhen, Glacé- und schwedische Stoff-Handschuhe, Patent-Nieder, Seidenstoffe für Ballkleider, Leinen- und Battist-Taschentücher, Schweizer Stickereien für jede Art Wäsche, Chenillien, Seiden- und Woll-Schürzen, Seiden-Spizentücher, Ballfächer.**
- Ball-Handschuhe in allen Farben. — Bettdecken u. Unterzüge aus Abfallseide (garantierter Reineide.)**
- St. Petersburger Gummi-Galloschen und Schneeschuhe.**

II. Abtheilung: Herren-Mode-Artikel.

- als: **Herrenhüte und Cylinder** in größter Auswahl von der billigsten bis zur besten Sorte aus den beiden bestrenommirten Firmen P. C. Habig, Wien, Josef Pichler Graz (Specialist in Lodenhüten), Gut-Gefesteten, neu sortiertes Lager.
- Wäsche: Chiffon- u. Leinenhemden, Herren-Nachthemden, Krägen, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, Frottier-Handtücher u. Handschuhe. Große Auswahl Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger als: Hemden, Leibchen, Unterhosen, nachlose Reithosen. Socken gewirkt und gestrickt. Netz- und Gitterleibchen.**
- Specialität für Radfahrer, Jäger und Touristen: Hemden, Gürtel, Strümpfe, Stutzen, Leder- und Loden-Gamaschen, Cravatten und Handschuhe.**
- Tiroler Loden- und Kameelhaar-Mäntel, imprägnirte Kautschuk-Stoffmäntel in allen Größen vorrätig. Havelock mit Kapuze und Hüte für Priester.**
- Haus- und Reiseschuhe.** Orig. St. Petersburger Schneeschuhe, Galloschen und Turnschuhe der russ. amerik. Compagnie für Gummivaren-fabrication für Herren, Knaben und Kinder. **Officiers-Galloschen** mit Spornauschnitt.
- Große Auswahl von Cravatten** neuester Façon, Fracktücher und Seiden-Cachenez.
- Handschuhe, Glacé, gestrickte Herbst- und Winter-Handschuhe, gefütterte Glacé-Handschuhe. — Regenschirme, Plaids, Reisdecken, Luft- und Lederpöster, Reiserollen.**
- Hosenträger, Sockenhälter, Manschetten- und Chemisettenknöpfe.**
- Parfumerie- und Toilette-Artikel, Haarfärbemittel zc. zc.**
- Herrenwäsche** jeder Art wird nach Maß solid und billigt angefertigt.
- Besondere Neuheit!** Jagdanzüge aus sehr weichem wasserdichten Himalayaloden, bestehend aus Sacco und Pumphose. — **Kaiser-Jagdmäntel.** Chapeaus Claques, Lackstiefeln und Niederschuhe. Winter-Havelock. — Bei Bestellungen bitte für Saccos den Brustumfang und für Hosen die Schrittlänge bis zum Knie anzugeben.

Hans Pucher,
Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“
Marburg, Herrengasse 17 und 19.



Die Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage des **Anton Fetz,** Herrengasse 14

empfiehlt eine große Auswahl

feiner Porzellan-Speise-, Kaffee-, Thee-,
Dessert-Service und Waschgarnituren.

Glas- Trink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Service.
Ditmar Petroleum-Lampen mit Brenner

von vorzüglicher Leuchtkraft.

Blumen-Vasen, Majolika-Gegenstände und viele andere Neuheiten
zu sehr billigen Preisen.



Michael Jäger's Sohn

Uhrmacher,
Gold- und Silberwaren-Handlung
◆ Geschäftsbestand 35 Jahre ◆
Marburg,
Postgasse Nr. 1.



Großes Lager nur solider Uhren
in 14 Karat Gold, Silber, Silber-Tula, Stahl und Nickel. Feine Pendel-
uhren in matt und poliert, Prima Alarm-Wecker. — Neu eingerichtetes

Lager in Gold- und Silberwaren,
als: 14 Karat gold. Herren- und Damenketten, 14 Karat- und Neugold-
Ringe, Bracelets, Ketten, Armbänder, Herzeln, Halsketten, Kreuze, sehr
feine Anhängel mit verschiedenem Email, Nadeln, Ohrringe, Ohrschrauben,
Brotschen u. u. zu den **allerbilligsten Preisen.**
Bestellungen nach auswärts umgehend. **Beste Garantie.**

Crida-Versteigerung.

Aus der **Karl Koban'schen** Concursmasse wird am
23. December 1895 und 7. Jänner 1896
von 9 Uhr vormittags an das Krämeri-Warenlager sammt Einrichtung in
der **Josefsgasse 28** gerichtlich versteigert und bei der zweiten Tagsatzung
auch unter dem Schätzwerte hintangegeben. Der Schätzwert beträgt 286 fl.
19 kr. und der Verkauf geschieht einzeln.
Die Massaverwaltung.

Was ist die beste

Reclame?

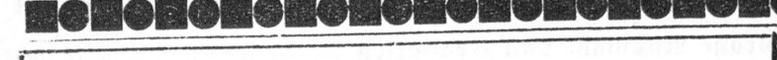
was das praktischste
Weihnachts-Geschenk
an eine liebe Kunde?

Ein Kalender.

Weil für Jedermann, für jedes Haus, für
jedes Geschäft passend und ein ganzes Jahr
aufbewahrt wird.

Den **Oberhofer'schen** stempelfreien **Kunden-** (Reclame-)
Kalender — der leere Raum für Notizen, Vormerkungen
bestimmt — in **6 verschiedenen Dessins**, liefert bei
Abnahme von
100 Stück zu fl. 4.50 das Hundert
500 Stück zu fl. 4.—
1000 Stück zu fl. 3.50

sammt **Gratis-Ausdruck** Ihrer werten Firma oder **Jahres-Textes** in
schöner, reiner und geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei L. Kralik, Marburg.



Kameelhaar-Havelock fl. 9,
mit ganzen Kragen fl. 13,
Winterrock fl. 16, (das Beste),
Loden-Anzüge fl. 16, in allen
Farben, stets vorrätig bei
Jakob Rothberger, k. und k.
Hof-Lieferant in Wien, I.,
Stefansplatz 9.



Wo ist die Marianka?



Wer in diesem **Preis-Vexierbilde**
die **Marianka** herausfindet, der schneide
diese Anzeige heraus, bezeichne sie mit
Bleistift und sende diese Anzeige sammt
genauer Adresse und 15 kr. Briefmarken
an das illustrierte Familienblatt 2465

Der Hausfreund

Wien, IV., Wiedner Hauptstraße 89.
Jeder Einsender erhält unser neuestes
Begrüßungsbuch mit 60 Abbildungen
sammt einem Prämienchein zur Ver-
losung einer goldenen
Herren- oder Damenuhr
oder deren
Wert 100 Kronen.

Gesangs-Unterricht

ertheilt
Frau Joh. Rosensteiner,
Schülerin
des Pariser Conservatoriums.
Räntnerstraße 21. Sprechstunde von
3—5 Uhr nachmittags. 1769

Im „Café Tegethoff“

sind im Subabonnement nachstehende
Zeitungen zu vergeben: Deutsches
Volksblatt, Deutsche Zeitung, Ost-
deutsche Rundschau, Grazer Tagblatt,
Marburger Zeitung, Sloven. Narod,
Südsteirische Post. 2412

Im Café Folger

sind vom 1. Jänner folgende Zeitun-
gen im Sub-Abonnement zu vergeben:
Fremdenblatt,
Wiener Carrikaturen
Wegendorfer fliegende Bl.

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 18. De-
cember 1895 beschlossen, es sei beim hohen steierm. Landes-Ausschusse um:
Erwirkung eines Gesetzes für das Gebiet der Stadtgemeinde Marburg,
betreffend die Herstellung von Bauten und Einrichtungen zum Behufe der
Ableitung, beziehw. der Ansammlung der Abfallstoffe, einzuschreiten.

**Der diesbezügliche Gesetzes-Entwurf liegt am Rath-
hause zu jedermanns Einsicht auf.**

Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeindestatutes vom 23.
December 1871 L. G. Bl. Nr. 2 berufe ich sämtliche wahlberechtigte
Mitglieder der Gemeinde zu einer Versammlung auf **Dienstag, den**
31. December 1895, um 9 Uhr vormittags in meine Amts-
kanzlei am Rathhause, um darüber abzustimmen, ob dieser Gesetz-Entwurf
zur höheren Genehmigung vorzulegen ist.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit „Ja“ oder „Nein“ in das
aufliegende Protokoll, wird am Dienstag, den 31. December 1895 um 12
Uhr mittags geschlossen und es entscheidet die Stimmenmehrheit sämtlicher
Wahlberechtigten.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Antrage
einverstanden angesehen.

Stadtrath Marburg, am 19. December 1895.

Der Bürgermeister: **Ragh.**

Casino-Restoration.

Donnerstag (Stefani) den 26. December 1895

CONCERT

der
Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gm. Füllekruf.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **J. Zerfahet.**

Während der Feiertage
wird 2459

Champagner

glasweise ausgekühlt
bei
Julius Crippa,
Burggasse.

Erster Commis

tüchtiger Manufacturist, flotter Verkäufer,
angenehm Auslagen-Arrangeur, wird unter
günstigen Bedingungen acceptirt bei
Sadnik & Co. in Pettau. Solcher,
welcher bereits am Plage serviert hat,
wird bevorzugt. — Desgleichen wird ein
Praktikant mit entsprechender Schul-
bildung aus gutem Hause aufgenommen.

Steinbaukästen

bei **Josef Martinz,** Marburg,
Herrengasse 18. 2414

Heu und Grummet

billig zu verkaufen. Volksgartenstraße 23.

Ein Gassel-Schlitten

neu, zu verkaufen. Mühlgasse 11.

Harfen - Zither

ist billig zu verkaufen. Anfrage in
der Berv. d. Bl. 2451

Anzeige!

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen,
dass ich in der **Wellingerstraße**
Nr. 3 eine 2466

Holz- u. Kohlen-Handlung

eröffnet habe und werde stets bestrebt
sein, alle geehrten P. T. Kunden
schnell und solid zu bedienen. Preis
per 100 Kilo Trisfalter Kohle 94 kr.
Achtungsvoll **S. Pauscher.**

Zu verkaufen:
ist ein **Ponny-Schlitten** bei Franz
Valaster, Tendgasse 4. Dasselbst
wird auch ein **Lackierer-Lehrjunge**
aufgenommen. 2462

Über Land und Meer



Deutsche Illustrirte Zeitung.
Alle 8 Tage
erscheint eine Nummer
Preis vierteljährlich
3 Mark 50 Pf.

Das lezenswerteste
und schönst ausgestattete
Illustrirte Familien-Journal
mit
zahlreichen Illustrationen
in buntem Facsimile-Holzschritt
und
vielfarbigen, doppel- und einseitigen
Extra-Kunstbeitragen.

Eine Probe-Nummer ist kostenlos, das
erste Heft zur Ansicht durch jede Buchhandlung
zu erhalten!
Abonnements
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhand-
lungen, sowie bei allen Postanstalten.

Schau Dich um!

Alle, Diejenigen, deren schönen Teint und zarte
Haut Du so sehr bewunderst, waschen sich mit nichts
anderem als

Doering's Seife mit der Gule

Und Du, was thust Du? Sei klug, thue des-
gleichen! Die unübertreffliche **Doering's Seife mit**
der Gule kannst Du ganz nach Belieben überall zu
30 kr. per Stück erhalten.
General-Vertretung **A. Motz & Co.** Wien 1., Bugel 3.
En gros-Verkauf bei **Josef Martinz** Marburg.